

# Das „Arbeitsdingsbums“ in der Kirche

*Mit Coworking Spaces im ländlichen Raum verknüpfen sich viele Hoffnungen - und die Nähe zu kirchlichen Werten ist erstaunlich groß*

TEXT Monika Neht

Ein Dienstagabend im Homeoffice. Es wäre Zeit, den Tag ausklingen zu lassen. Aber heute trifft sich die „CoWorkLand-Gemeinde“ in „gemütlicher Digitalrunde“. Netzwerken und Austausch stehen auf dem Programm. 47 Teilnehmer\*innen sind es an diesem kurzweiligen Abend, zu dem die schleswig-holsteinische CoWorkLand Genossenschaft und der Bundesverband Coworking Deutschland – German Coworking Federation e. V. (GCF) – abwechselnd alle zwei Wochen einladen.

Viele Kacheln sind zu sehen – einige Gesichter und Namen kenne ich schon. In den kleinen Gesprächsrunden zu Beginn lerne ich neue kennen: Viele sind Betreiber\*innen von Coworking Spaces auf dem Land – oder wollen es werden. Andere sind interessiert am Netzwerk, arbeiten bei der Genossenschaft oder dem GCF, manchmal nehmen Regionalförderer oder andere Akteure aus dem ländlichen Raum teil.

Ich stelle mich mit meinem doppelten Interesse vor: Als Mitarbeiterin des KDA interessiert mich, wie sich neue Formen von Arbeit und Zusammenarbeit entwickeln und wie sich „neue“ und „alte“ Formen verbinden. Und ich verknüpfe Coworking Spaces und Kirche. Das löst – für mich überraschend – keine Irritationen aus. Die Idee von kirchlichen Coworking Spaces im ländlichen Raum scheint in der „Szene“ nicht abwegig zu sein. Mittlerweile hat sich in der CoWorkLand Genossenschaft eine kleine Gruppe von Aktiven gebildet, die diese Idee in den Blick nimmt. Der Erfahrungsaustausch zeigt: Es gibt viele Überschneidungen zwischen der Idee und den Werten der Coworking Spaces und den Zielen und Werten von Kirche. Aber was wäre das Spezifische, das Kirche darüber hinaus einbringen könnte? „Ora@labora“ überschreibt Dr. Tobias Kirchhof einen Beitrag über kirchliche Coworking Spaces als Orte modernen



Das jüngst eröffnete Coworking Space der Evangelischen Kirche in Karlsruhe.

## Coworking Spaces

... sind Orte außerhalb von Betrieben, an denen Menschen konzentriert arbeiten können und – anders als im Homeoffice – auf andere treffen, die dort ebenfalls tätig sind. Coworking Spaces werden deswegen auch als „dritte Arbeitsorte“ bezeichnet. Sie zeichnen aus, dass sich über die eigene Arbeit hinaus ein fachlicher oder persönlicher Austausch mit anderen Nutzer\*innen ergeben kann. Eine Kernidee von Coworking Spaces ist es, den Ort gemeinsam zu gestalten und mit Leben zu füllen.

Raum hineinwirken? Die CoWorkLand Genossenschaft und die Bertelsmann Stiftung wollten es wissen und führten eine qualitative Studie zu Coworking im ländlichen Raum durch, die Ergebnisse wurden Ende 2020 veröffentlicht<sup>2</sup>.

### WOHNORTNAH ARBEITEN – WENIGER PENDELN

Die wachsende Zahl von Coworking Spaces lässt sich gleich mit mehreren Trends in Verbindung setzen, die in der Studie aufgezeigt werden und sich auch in anderen Veröffentlichungen finden<sup>3</sup>:

Die Digitalisierung ermöglicht „remote“-Arbeit, d. h. die Mitarbeitenden sind nicht an das Büro im Betrieb gebunden. Sie können sich von anderen Orten aus der Ferne mit der Firma verbinden, sich einloggen und ihre Aufgaben erledigen. Die Voraussetzung dafür ist eine stabile und schnelle Internetverbindung – im ländlichen Raum zwar nicht immer vorhanden, aber immer öfter.

Diese Möglichkeit trifft auf veränderte – oder jetzt deutlich werdende – Bedürfnisse von Erwerbstätigen, die im ländlichen Raum wohnen: Angestellte, die nicht jeden Tag zu ihrem Arbeitsplatz pendeln, sondern zu Hause oder wohnortnah arbeiten wollen. Selbstständige und Freiberufler\*innen, die nicht alleine im Homeoffice sitzen, sondern sich mit anderen austauschen möchten. Eltern, die durch eingesparte Wegezeiten mehr Zeit für Sorgearbeit erwarten. Mitarbeitende im Außendienst, die im Land unterwegs sind und zwischen zwei Terminen einen Arbeitsplatz mit schnellem Internet schätzen.

Zugleich zieht es Menschen aus unterschiedlichen Gründen von der Stadt in den ländlichen Raum<sup>4</sup>: Steigende Mieten in den Städten und an ihren Rändern, die Erfahrungen im Lockdown oder schlicht der Wunsch nach ländlicher Umgebung und Landleben lassen die Menschen nach Alternativen zur Stadt suchen. Der Arbeitgeber jedoch wird deswegen nicht gewechselt, was zu steigenden Pendlerbewegungen führt. Erwerbstätige werden zukünftig verstärkt prüfen, ob Arbeitgeber ihnen mobiles Arbeiten, also zu Hause oder an einem dritten Ort ermöglichen.

Für einige Berufsgruppen ist das nicht neu: Künstler\*innen und Selbstständige, deren Arbeitsmittel vor allem ein Computer ist, etwa Webdesigner\*innen und Programmierer\*innen, konnten auch bisher schon ortsungebunden arbeiten – sofern schnelles Internet vorhanden ist.

### HOFFNUNGEN, DIE SICH ZU EINEM TREND VERDICHTEN

All diese Trends, die sich aus individuellen Bedürfnissen und den Realisierungschancen durch Digitalisierung ergeben, schaffen neue Möglichkeiten im ländlichen Raum – was immer mehr Kommunen und Landkreise mit ihren Wirtschafts- und Regionalförderungen erkennen. Coworking Spaces gehören dazu, denn mit ihnen verknüpfen sich unterschiedliche Erwartungen: Wirtschaftsförderungen hoffen, damit kreative Berufe und Start-ups<sup>5</sup> in ihre Region locken und an sie binden zu

Arbeitens und Glaubens<sup>1</sup> und bringt damit einen Aspekt auf den Punkt. Für die Arbeitsstelle midi bei der Diakonie Deutschland beschäftigt er sich mit Coworking Spaces und den Chancen für Kirche und Diakonie. Doch zurück zur Digitalrunde.

Die Kurzweiligkeit dieser Abende ergibt sich aus dem thematischen Mix: Nach den kleinen Gesprächsrunden folgt ein fachlicher Impuls, der diskutiert wird – z. B. über die Frage, ob Coworking Spaces inklusiver aufgestellt sein sollten, über Anforderungen des Arbeitsschutzes oder über Trends im ländlichen Raum. Jedes Mal stellt ein anderer „virtual host“ den eigenen Ort vor. So zeigt sich eine große Vielfalt der ländlichen Coworking Spaces, aber auch Gemeinsamkeiten werden deutlich. Was die Vernetzung trägt – neben dem praktischen Austausch über Gründung und Betrieb eines Coworking Spaces –, ist die geteilte Begeisterung für die Idee und die Hoffnung, neue Modelle des Arbeitens und Lebens im ländlichen Raum realisieren zu können.

Aber – ist das nur die Idee Einzelner, die sich vernetzen, aber dann doch mit ihrem – meist kleinen – Coworking Space eine exotische Insel neuer Arbeitsformen im ländlichen Raum bilden? Oder verbindet sich das mit Trends, die in den ländlichen

1 [www.mi-di.de/magazin/ora-at-labora-coworking-in-der-kirche](http://www.mi-di.de/magazin/ora-at-labora-coworking-in-der-kirche) (zuletzt abgerufen am 20.02.21)

2 Coworking im ländlichen Raum – Menschen, Modelle, Trends. Hrsg.: Bertelsmann Stiftung, Autor\*innen: Ulrich Bähr, Juli Biemann, Jule Lietzau, Philipp Hentschel, [www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user\\_upload/Coworking\\_im\\_laendlichen\\_Raum.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Coworking_im_laendlichen_Raum.pdf) (zuletzt abgerufen 20.02.21)

3 Siehe z. B.: „Ländliche Regionen nicht zu früh aufgeben.“ – ein Gespräch mit Stadt-Land Forscherin Dr. Sandra Schick, 14.11.2020, [www.sr.de/sr/home/nachrichten/panorama/tw2020\\_interview\\_laendliche\\_regionen\\_nicht\\_zu\\_frueh\\_aufgeben\\_100.html](http://www.sr.de/sr/home/nachrichten/panorama/tw2020_interview_laendliche_regionen_nicht_zu_frueh_aufgeben_100.html) (zuletzt abgerufen 20.02.21)

4 Vgl. Daniel Dettling: „Dem Dorf gehört die Zukunft – Warum Kleinstädte und Dörfer eine Renaissance erleben“, 22.01.2020, <https://kommunal.de/dem-dorf-geht-die-zukunft> (zuletzt abgerufen 20.02.21)



Der Arbeitsraum des CoWorking Schlei in Kiesby (bei Süderbrarup).

**Wer einen Coworking Space eröffnen will, stößt zunehmend auf Unterstützung in der Region. Das ist zwar noch kein Selbstgänger, aber der Trend zu Coworking Spaces im ländlichen Raum verfestigt sich.**

können. In Kombination mit der lokalen Wirtschaft, Gründungs- und Innovationszentren und anderen Akteuren wie z. B. der Kreativszene können Coworking Spaces zur Etablierung von „starken Orten“ beitragen: Orte, „an denen interessante Akteure, relevante Informationen sowie anregende Inspirationen sowohl beobachtbar als auch erlebbar sowie letztendlich nutzbar sind“<sup>6</sup>. Viele Technologie- und Gründerzentren bieten in ihren Räumen daher Coworking Spaces an.<sup>7</sup>

Kommunen hoffen, mit der Unterstützung der Idee und der Gründung von Coworking Spaces ihre Attraktivität zu steigern: Leerstehende Häuser oder Räume im Ort werden wieder belebt; für potenzielle Neubürger\*innen kann ein solcher dritter Arbeitsort ein Anreiz sein; ein Treffpunkt für eine kreative und innovative Szene schafft eine Atmosphäre, die auch für lokale oder überregionale Unternehmen interessant werden kann.<sup>8</sup>

Schließlich hoffen lokale Institutionen wie z. B. Bibliotheken oder Cafés, dass sie durch die Etablierung als dritte Arbeitsorte oder durch die Kooperation mit Coworking Spaces ihre Nutzer\*innen an sich binden und neue gewinnen können.

Und so stoßen Menschen, die einen Coworking Space eröffnen wollen, zunehmend auf Unterstützung vor Ort oder in der Region. Das ist zwar noch kein Selbstgänger, aber der Trend zu Coworking Spaces im ländlichen Raum verfestigt sich.

In der Bertelsmann-Studie listen die Autor\*innen zudem Orte und Kooperationen auf, die noch nicht erschlossen sind. Neben Bibliotheken, Sportvereinsheimen, Banken und Bahnhöfen nennen sie auch kirch-

- 5 Noch kleine, neu gegründete Unternehmen mit (hohem) Wachstumspotenzial, insbesondere aus dem IT-Bereich, aber auch Unternehmen mit sozialer Zielsetzung (Sozialunternehmen)
- 6 „Aktivierung des Ländlichen Raums in der Kiel Region durch Coworking Spaces – Wege zum Arbeitsort von morgen“, Studie der Bellius GmbH und Multiplicities im Auftrag der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises Rendsburg-Eckernförde mbH & Co. KG, 2017, S. 13, [https://multiplicities.de/new/wp-content/uploads/2017/12/Bericht\\_Aktivierung-des-1%C3%A4ndlichen-Raums-in-Kiel-Region-Bellius-Multiplicities\\_11-2017.pdf](https://multiplicities.de/new/wp-content/uploads/2017/12/Bericht_Aktivierung-des-1%C3%A4ndlichen-Raums-in-Kiel-Region-Bellius-Multiplicities_11-2017.pdf) (zuletzt abgerufen 20.02.21)
- 7 In Schleswig-Holstein hat sich als ein Ergebnis der in Fußnote 6 genannten Studie „Cowork Nord“ gebildet – ein Netzwerk von zurzeit sechs Coworking Spaces, die von Wirtschaftsförderungsgesellschaften in Innovations-, Technik- oder ähnlichen Zentren betrieben werden. <https://coworknord.de> (zuletzt abgerufen 20.02.21)
- 8 Die kleine Stadt Wittenberge mit etwa 17000 Einwohner\*innen hat mit dem Projekt „Summer of Pioneers“ wichtige Impulse gesetzt, die zur Gründung der „Elblandwerker – Eine Kooperative für Arbeit, Leben und Wandel in der Prignitz“ führten. Die erste Meldung zum Start des Projektes vom 15.7.19: [www.wittenberge.de/news/1513876/nachrichten/513876.html](http://www.wittenberge.de/news/1513876/nachrichten/513876.html). Die jüngste Meldung zur Gründung der „Elblandwerker“ vom 4.2.21: [www.wittenberge.de/news/1627841/nachrichten/627841.html](http://www.wittenberge.de/news/1627841/nachrichten/627841.html) (beides zuletzt abgerufen 20.02.21)

liche Gemeindehäuser.<sup>9</sup> Passt das zusammen – Kirche und Coworking Spaces?

### EIN COMMUNITY, DIE WERTE TEILT

Coworking Spaces sind mehr als bloß Arbeitsorte, die aufgesucht werden, um ungestört und konzentriert an den eigenen Aufgaben zu arbeiten. Betreiber\*innen von Coworking Spaces wollen Orte schaffen, an denen Begegnungen stattfinden und durch die Gestaltung der Räume persönlicher und fachlicher Austausch möglich wird. Die „oft genannte Community ist der eigentliche Kitt und elementare Baustein für langfristig erfolgreiche Coworking-Spaces“.<sup>10</sup> Die Nutzer\*innen werden mehr als Mitglieder denn als Mieter\*innen verstanden. Im Idealfall gibt es bei der Gründung bereits eine kleine Community, die den „Space“ gestaltet und mit Leben füllt. Diese Community grenzt sich nicht gegenüber anderen ab. Ihr Kennzeichen ist stattdessen Offenheit. Tobias Kremkau, Betreiber mehrerer Coworking Spaces, beschreibt das damit verbundene Lebensgefühl: „Coworking ist ein Raum der Möglichkeiten – und der sehr persönlichen Freiheit. Diese entsteht in offenen Räumen, im physischen Sinne wie auch im Sinne einer offen denkenden Gemeinschaft. Wenn Menschen frei sind und sich wohlfühlen, können sie selbstbestimmt agieren und selbstwirkend tätig werden.“<sup>11</sup>

Das Reizvolle an Coworking Spaces sind die verschiedenen Möglichkeiten, Nähe und Distanz zu gestalten: Es gibt Phasen des ungestörten, konzentrierten Arbeitens. Und es gibt Phasen, in denen der Austausch mit anderen Nutzer\*innen im Vordergrund steht. Man ist bereit und interessiert, sich auszutauschen und Wissen und Kompetenzen zur Verfügung zu stellen – also neudeutsch: zu „kollaborieren“. Die „Kollaboration“ als Wert ist vielleicht der Wert, der den kirchlichen Werten am wenigsten nah ist.

Aber so wie Gemeinschaft (gelebt durch die Community) sind auch die Werte Nachhaltigkeit, Offenheit und Zugänglichkeit Kirche und Diakonie nicht fremd: Offenheit für alle interessierten Nutzer\*innen, die die Werte teilen; Zugänglichkeit sowohl bezogen auf die Erreichbarkeit mit Pkw, Fahrrad, ÖPNV und zu Fuß wie auch bezogen auf Barrierefreiheit, Preisgestaltung und die Öffnungszeiten; und schließlich Nachhaltigkeit im täglichen Umgang mit Ressourcen und in der Ausstattung der Räume.

### VIELES PASST ZU KIRCHE UND DIAKONIE

Coworking, Coworking Spaces, Community, Kollaboration – das sind nicht die einzigen (nicht nur) für Kirche eher fremden Begriffe. Coworking Spaces werden je nach Zielgruppe und Kerngedanke unterschieden u. a. in Pendlerhäfen, Bottom Hubs, Workations und Retreat<sup>12</sup> (das Wort immerhin ist uns Kirchens nicht fremd). Die Fremdheit der Begriffe wird in einem kleinen Animationsvideo über kirchliche Coworking Spaces deutlich, wenn eine animierte Nutzerin ihrer Freundin begeistert über das „Arbeitsdingsbums in der Kirche“ erzählt.<sup>13</sup> Vergegenwärtigen wir uns die Grundwerte des Coworking und die Ziele der Betreiber\*innen, dann merken

wir schnell: So fremd ist das gar nicht. Vieles passt zu Zielen und Werten von Kirche und Diakonie: Gemeinschaft untereinander und mit den Menschen vor Ort; Offenheit für Menschen, die neu hinzukommen; Vernetzung in die Region; Nachhaltigkeit im Umgang mit Ressourcen. Hinzu kommt der Wunsch und die Hoffnung, dass Menschen im ländlichen Raum bleiben und dort arbeiten können.

Schließlich gibt es ganz praktische Gründe, die Coworking Spaces für Kirche interessant werden lassen: Viele Gemeindehäuser sind nicht ausgelastet. Sofern es die Räume zulassen (und das schnelle Internet), könnten Arbeitsplätze für Nutzer\*innen angeboten werden. Gibt es bereits Coworking Spaces am Ort, kann eine Kooperation neue Verknüpfungen schaffen und zur Belebung beider Räume beitragen: durch gemeinsame Veranstaltungen, durch Angebote für die (spirituelle) Gestaltung von Arbeitspausen, durch Kinderbetreuung für die Nutzer\*innen und vieles mehr.

Tatsächlich gibt es bereits mehrere kirchliche Coworking Spaces in Städten, so in Frankfurt, Stuttgart, Karlsruhe, Zürich und Salzburg.<sup>14</sup> Aber auch bei kirchlichen Akteur\*innen im ländlichen Raum wächst das Interesse, ob als Teil des Netzwerkes des örtlichen Coworking Spaces, als Vermieterin eigener kirchlicher Räume an Betreiber\*innen oder sogar selbst als Betreiberin.

### DAMIT DIE HOFFUNG SICH ERFÜLLT

Die Gründer\*innen von Coworking Spaces sind idealistisch und realistisch. Sie wissen wohl, dass ihre Hoffnung, neue Formen von Arbeit und Leben im ländlichen Raum zu realisieren, einen langen Atem braucht. Viele Bedingungen müssen stimmen, damit ein Coworking Space sich mit Leben füllt und perspektivisch auch wirtschaftlich trägt.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat – wiederum in Kooperation mit der CoWorkLand Genossenschaft – eine hilfreiche Broschüre herausgegeben als Unterstützung für Gründungswillige, denn Coworking Spaces können, so schreibt Bundesministerin Julia Klöckner im Vorwort, „zu einer Stärkung der Regionalentwicklung und Fachkräftesicherung im Ort führen. Wenn etwa die Schneiderei im Dorf bleibt, der Dorfladen dadurch Kundenzuwachs bekommt und mit dem Café zusammen einen Mittagstisch anbieten kann. So entwickelt sich eine positive Dynamik, die auch die Lebensqualität der anderen Dorfbewohnerinnen und -bewohner hebt.“<sup>15</sup>

Zu den Empfehlungen für die Praxis gehört, den Bedarf für einen solchen dritten Arbeitsort zu prüfen, z. B. durch einen praktischen Versuch mit Hilfe eines mobilen Coworking Space oder eines Pop-up-Angebots in einem leerstehenden Laden oder Gebäude. Dadurch können Kontakte zu potenziellen Nutzer\*innen und Kooperationspartner\*innen geknüpft werden und deren Ideen und Bedarfe in die Konzeption einfließen. Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung eines „Community-Managers“ – früher hätten wir vielleicht geschrieben: die gute Seele des Coworking Space. Die

- 9 Coworking im ländlichen Raum – Menschen, Modelle, Trends, a.a.O., S. 70
- 10 Ebd., S. 44
- 11 Coworking auf dem Land – Wie es gelingt und was es dafür braucht, hrsg. vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2021, S. 7, [www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/coworking-land-bule.html](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/coworking-land-bule.html) (zuletzt abgerufen 20.02.21)
- 12 Zu den verschiedenen Typen siehe: Coworking im ländlichen Raum – Menschen, Modelle, Trends, a.a.O., S. 44ff.
- 13 Der Film ist eingebettet auf der Seite: [www.mi-di.de/magazin/ora-at-labora-coworking-in-der-kirche](http://www.mi-di.de/magazin/ora-at-labora-coworking-in-der-kirche) (zuletzt abgerufen am 20.02.21)
- 14 In Frankfurt die katholische Villa „Gründergeist“ ([www.villa-gruendergeist.de](http://www.villa-gruendergeist.de)); in Stuttgart der „Fishhub“ der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ([www.facebook.com/elkwwue/posts/der-fishhub-der-coworking-space-der-landeskirche-hat-sich-erstmal-vorgestellt-hl2524297677627637/](http://www.facebook.com/elkwwue/posts/der-fishhub-der-coworking-space-der-landeskirche-hat-sich-erstmal-vorgestellt-hl2524297677627637/)), in Karlsruhe das evangelische Kairos13 ([https://www.instagram.com/\\_kairos13/](https://www.instagram.com/_kairos13/)), in Zürich das „Blau 10“ der Reformierten Kirche ([www.blau10.ch](http://www.blau10.ch)); in Salzburg das „Mirabell 5“ der Erzdiözese Salzburg ([www.kirchen.net/stadtpastoral/start-up-mirabell-5/#.Xso22ntCQ2w](http://www.kirchen.net/stadtpastoral/start-up-mirabell-5/#.Xso22ntCQ2w)) oder auch: [www.youtube.com/watch?v=m2WkoaY-Jl\\_Q](http://www.youtube.com/watch?v=m2WkoaY-Jl_Q); (zuletzt abgerufen am 18.02.21)
- 15 Coworking auf dem Land – Wie es gelingt und was es dafür braucht, a.a.O., S. 3

## Info

In der Nordkirche ist der KDA vernetzt mit der CoWorkLand Genossenschaft ([www.coworkland.de](http://www.coworkland.de)) und plant für 2021 drei Veranstaltungen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

Bestehende Coworking Spaces in der eigenen Region kann man mit Hilfe der interaktiven Coworking Map unter [www.coworkingmap.de](http://www.coworkingmap.de) finden.



Nicht nur in den großen Städten: Coworking Spaces im Norden.

Person, die sich nicht nur um praktische Alltagsdinge kümmert, sondern auch darum, dass die Nutzer\*innen sich wohlfühlen und miteinander in Kontakt kommen. Die Person weiß, wer da ist, aber auch, wer häufiger kommt und gerade nicht da ist, aber für ein aktuelles Problem oder eine berufliche Herausforderung hilfreich sein könnte. Damit das Coworking Space tatsächlich einen Beitrag zur Regional- oder Dorfentwicklung leisten kann, ist die Kooperation mit anderen Akteur\*innen im ländlichen Raum wichtig: „Durch ihre inklusive Philosophie sind Coworking-Spaces Multiplikatoren für andere soziale und kulturelle Projekte oder Unternehmen in der Region – indem sie etwa bei Veranstaltungen Menschen zusammenbringen oder für das eigene kulinarische Angebot mit regionalen Lebensmittelproduzenten kooperieren. Gemeinsames Ziel ist eine Wirtschaftsweise, die auf Zusammenarbeit und Synergien beruht.“<sup>16</sup>

Kann das gelingen? Zahlreiche Mut machende und inspirierende Beispiele gibt es bereits und die Zahl wächst stetig. Wer Beispiele in der eigenen Region sucht, kann mit Hilfe der CoworkingMap<sup>17</sup> fündig werden. Ein Besuch lohnt sich und wer weiß, vielleicht lässt sich dort in Ruhe an der Predigt schreiben oder am Konzept für die nächste Jugendveranstaltung feilen – und so manche Idee dazu kann im Gespräch mit anderen Nutzer\*innen geschärft werden oder ihre Gestalt ändern.

Nächsten Dienstag trifft sich wieder die CoWorkLand-Gemeinde zum „fröhlichen Netzwerken“. Ich freue mich schon darauf und bin gespannt, wann ich von einem kirchlichen Coworking Space berichten kann. ■■■

<sup>16</sup> Ebd., S. 29

<sup>17</sup> <https://coworking-map.de/>, herausgegeben von Christer Lorenz, Gerwin Müller und Thomas Wick. Letzterer ist Betreiber des Coworking Space „cobaas“ in Preetz ([www.cobaas.de](http://www.cobaas.de)) (zuletzt abgerufen 20.02.21)